

## Mittheilungen aus altdeutschen Handschriften.

Von

Anton Schönbach.

Erstes Stück:

Ueber Andreas Kurzmann.

Einem wüsthliegenden Ackerfelde möchte man die deutsche Litteratur in Oesterreich während des 15. Jahrhunderts vergleichen, kahl und öde, nur dass in einzelnen feuchten Furchen Büschel Unkrauts dicksaftig sich zusammendrängen. Findet man nun hie und da einen spät aufgeschossenen fruchtbaren Halm, so lohnt es, ihn auszuheben, ist auch die Aehre kümmerlich und das Korn übel gerathen.

In meiner Schrift ‚Ueber die Marienklagen‘, Graz 1874, brachte ich im Anhang III ein nach lateinischer Quelle gearbeitetes deutsches Gedicht, ein ‚*Soliloquium Marie cum Jesu*‘ (Grazer Hds. Nr. 856), als dessen Verfasser am Schlusse Andreas Kurzmann sich nannte. Wie aus einer Notiz des Schreibers hervorgeht, war Andreas Mönch im steirischen Cistercienserkloster Neuberg tnd 1428 bereits gestorben. Ich konnte dort auch schon ein zweites Gedicht desselben Autors anführen, in einer Salzburger Handschrift erhalten, die Legende von Amicus und Amelius behandelnd. Seither ist mir ein drittes zugänglich geworden in der Vorauer Handschrift Nr. 227,<sup>1</sup> eine gereimte Bearbeitung des ‚*Speculum humanae salvationis*‘. Der Codex, Folio, Papier, 15. Jahrhundert, enthält 250 Blätter. Anfangs fehlen ein Paar und damit der erste Theil des Index zu dem ‚*püchel genant dy himelströss von dem glawben und von*

<sup>1</sup> M. Pangerl, Die Handschriftensammlung des Chorherrenstiftes Vorau. Separatabdruck aus dem 4. Jahrgange der ‚Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen‘, Graz 1867, S. 36.